

Helmut Bredigkeit
SWR Baden-Baden

Campus Radio und Volontariat

Campus Radio Tag an der FH Stuttgart, 3./4. Dezember 2002
„Das Campus Radio als Ausbildungsplattform
für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk“

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Ich möchte Ihnen heute drei Dinge näherbringen:

1. eine Warnung
2. eine Liebeserklärung
3. einige Fakten und Erfahrungswerte

Kommen wir also zu Punkt 1, der Warnung: Die richtet sich an alle unter Ihnen, die mit dem Berufsziel „Journalismus“ und insbesondere „E-Medien-Journalismus“ liebäugeln. Ernst zu nehmende Quellen berichten, dass allein im Raum Berlin zwischen 7.000 und 10.000 arbeitslose Journalisten leben. Dass der deutsche Zeitungs- und Zeitschriftenmarkt tief in der Krise steckt, ist kaum zu übersehen. Selbst so solide Zeitungen wie „Die Welt“ oder die „Süddeutsche“ stellen geradezu in Serie Seiten ein beziehungsweise schließen Redaktionen oder legen sie mit anderen zusammen – kurz: es gehen jede Menge Journalisten-Jobs verloren. Dasselbe gilt für die E-Medien: Nicht nur bei krisengeschüttelten Unternehmen wie der ehemals unter dem Kirch-Dach operierenden Pro7-/Sat1-Gruppe wird heftig Personal eingespart. Auch ein regional gut verankertes und eher bodenständiges E-Medienhaus wie RPR in Rheinland-Pfalz trennt sich derzeit von journalistischen Mitarbeitern, weil potenzielle Werbekunden jeden Euro dreimal umdrehen. Und beim SWR heißt immer noch „Stellenabbau“ die nachfusionäre Devise. Bevor jemand Neues in einer SWR-Redaktion fester Freier wird, bedarf es der Zustimmung von ganz oben – die lockeren Zeiten sind vorbei. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt für Journalisten ist also ernst – wer sich in dieser Situation für den Journalismus als beruflichen Lebensinhalt entscheidet, muss wissen, was er tut.

Punkt 2 meiner Ausführungen, die Liebeserklärung: Mein Vater war Handwerker, lebte in Norddeutschland und konnte deshalb die Hörfunkprogramme des damaligen SWF nicht empfangen. Eine Weile nachdem ich meine Arbeit in Baden-Baden aufgenommen hatte, fragte er mich also: „Sag mal, was genau machst du da eigentlich beim Radio?“ Und ich habe gesagt: „Du, das glaubst du nicht, ich mache da genau das, was ich auch sonst am liebsten mache: Ich lese Zeitungen und Nachrichten-Agenturen – halte mich also über den Lauf der Dinge in der Politik und sonstwo auf dem neuesten Stand – und dann rede ich darüber. Und das Tolle ist, die bezahlen mich auch noch ganz anständig dafür! Von diesem Job habe ich schon immer geträumt!“ Das gilt auch heute noch: Journalismus, insbesondere diese etwas hochtourige Art des aktuellen Hörfunk-Journalismus, ist mein Traum- und Lieblingsberuf. Wenn Sie das auch von sich sagen, dann vergessen Sie um Gottes Willen Punkt 1, oder besser: Stellen Sie es so geschickt an, dass die Krise in der Medien-Branche nicht zu einer Krise in Ihrem Berufsleben – insbesondere gleich bei dessen Beginn - wird. Und dabei ist Ihnen vielleicht Punkt 3, behilflich, nämlich ein paar Informationen und Erfahrungswerte zur journalistischen Praxis-Ausbildung im allgemeinen und zum Thema „Campus Radio“ im besonderen.

Heutzutage nutzt der SWR das journalistische Volontariat als das Haupt-Werkzeug seiner Personalentwicklungs-Strategie. Zu den Einzelheiten über dieses Volontariat und besonders darüber, welche Bewerber unter welchen Bedingungen welche Chancen haben, ein solches Volontariat zu erhalten, kommen wir gleich. Vorher will ich ein paar Worte verlieren über die Rolle, die das Campus-Radio spielen kann für Leute wie Sie: Damit meine ich junge Leute, noch im Studium, die dem E-Medien-Journalismus zugeneigt sind.

Meine Haltung zum Thema Campus Radio in Kürzest-Form lautet: Je mehr, desto besser! Anders ausgedrückt: So schlecht ausgestattet und mies geführt kann das Campus Radio, das sich Ihnen an Ihrem Studienort als mögliches Betätigungsfeld bietet, gar nicht sein, als dass Sie nicht doch stark von der Mitarbeit an diesem Campus Radio profitieren könnten. Denn der E-Medien-Journalismus ist ein Handwerk. Um dieses Handwerk optimal ausüben zu können, bedarf es zwar nach unserer Meinung in der Regel einer vorgeschalteten akademischen Ausbildung. Aber Journalismus allgemein und E-Medien-Journalismus insbesondere sind an sich keine akademische oder wissenschaftliche Tätigkeit oder etwas, was dem nahekommt, sondern eben eine nach bestimmten Regeln und Erfahrungswerten ausgeübte praktische Tätigkeit. Und das Ausüben einer praktischen Tätigkeit erlernt man am besten wie? – na eben: in der Praxis. Der Maurer lernt's Mauern durchs Mauern, der Friseur das Haare Schneiden durchs Haare Schneiden und der Journalist den Journalismus durchs Journalist sein.

Dazu kommt, dass die Spezialform E-Medien-Journalismus noch den Aspekt der persönlichen Präsentation mit sich bringt, der persönlichen Anwesenheit per Bild und/oder Ton im und am journalistischen Produkt. Dieser Aspekt ist für viele E-Medien-Journalisten Triebfeder und Angst-Erzeuger zugleich. Einerseits befriedigt die Möglichkeit, als Person aufzutreten, unsere Eitelkeit, andererseits machen wir uns sehr verletzlich und setzen uns vielen Ängsten gerade durch dieses persönliche Auftreten aus. Über einen Kollegen zu sagen: „Weißt du, der Dings ist ja ein ganz guter Journalist, aber der kommt als Person einfach nicht über die Rampe!“ – das ist im Radio oder Fernsehen ein vernichtendes Urteil, zumindest aus der Sicht des soeben als medialer Versager Abgestempelten. Damit umzugehen ist nicht einfach. Lassen Sie sich nicht von der in langen Jahren der Berufsroutine antrainierten, äußerlich zur Schau getragenen Lockerheit vieler Kolleginnen und Kollegen täuschen – die meisten von uns plagen sich ein ganzes Berufsleben lang - zumindest immer mal wieder - mit Lampenfieber, Rotlichtneurosen und Auftritts-Alpträumen. Damit bewusst umzugehen, kann man gar nicht früh genug lernen und das Campus Radio ist ein gutes Feld dafür.

Aber natürlich geht es im Campus Radio um mehr als das: Natürlich können Sie in einem gut ausgestatteten Campus Radio Techniken erlernen – wenn Sie Glück haben, zum Beispiel digitale Schnitt-, Bearbeitungs- und Sendetechniken. Natürlich können Sie im Campus Radio journalistische Grundbegriffe erlernen und vielleicht sogar, wie man sie mit Inhalt füllt. Was macht eine gute Nachrichten-Minute aus? Wie mache ich eine Hörfunk-Reportage? Was ist ein Format? Was ein Bumper, ein Bett, ein Stinger, ein Teaser oder ein Station I.D.? Was ist für unsere Hörerschaft die beste Music Policy? Was ist eine Stunden-Uhr und brauchen wir sowas? Warum müssen wir uns um Lizenzgebühren kümmern und ist eine Sendablauf-Steuerung mit integrierter automatischer Lizenzabrechnung ein digitaler Schnickschnack oder vielleicht doch ein unabdingbares Tool modernen Radio-Machens? Eignet sich der Samstag Abend besser für unsere Blues-Sendung als der Montag Vormittag? Müssen wir am Sonntag Morgen irgendwas Religiöses senden - und was ist mit dem Sport? Fragen über Fragen, ich könnte noch lange so fortfahren, aber die Sache ist klar geworden: Radio machen ist eine höchst komplexe Materie und Campus Radios sind exzellente Vermittlungs-Agenturen für zumindest erste Antworten auf derartige Fragen.

Diesen Aspekt sehen natürlich auch die Rundfunk-Anstalten und Sie können derartige Erfahrungen – etwa bei einer Bewerbung für ein Volontariat – gewissermaßen in bare Münze

umwandeln: Eine Mitarbeit in einem Campus Radio, am besten natürlich mit einer guten Zeugnis-Beurteilung, sieht einfach gut aus in einer Bewerbungsmappe, ich weiß das aus eigener Erfahrung. Wenn Sie zwei Mal im Jahr einige Hundert Volontariats-Bewerbungen durchackern müssen, dann freuen Sie sich über jeden Kandidaten, der durch seine praktische Mitarbeit in Campus Radios und/oder durch entsprechende Praktika dokumentiert, dass er wirklich an diesem Beruf interessiert ist und erste Erfahrungen gesammelt hat.

Ein letzter Punkt zum Thema Campus Radio: Ich persönlich habe meine Campus-Radio-Erfahrungen in den Jahren 1967 bis 1970 gesammelt, und zwar nicht hier in Deutschland – hier gab es damals sowas noch nicht – sondern in den USA, wo das Campus Radio bekanntlich eine viel längere Tradition hat als hierzulande. Ich hatte damals das große Glück, bei der Gründung einer solchen Station dabei zu sein. Wir waren zu zwölf, davon 2 Kommilitonen, die sich ausschließlich um die Technik kümmerten. Wir übrigen zehn waren also Redakteure, Moderatoren, Reporter und und Ressort-Chefs zugleich. Praktisch jeder war gewissermaßen hierarchisch für einen Bereich verantwortlich und gleichzeitig einer im Team der Macher. Das war eine ausgesprochen wertvolle Erfahrung – erst aus heutiger Sicht kann ich das richtig schätzen: Denn geradezu zwangsweise mussten wir alle uns nicht nur um unseren kleinen Gärtchen kümmern, also um unsere Sendung oder unsere Reportage, sondern auch immer um das Funktionieren der ganzen Station, also um das komplexe Zusammenspiel verschiedener Abteilungen und Zuständigkeitsbereiche. Das war ein fabelhaftes Training für meinen heutigen Job. Der Schluss daraus: Schrecken Sie nicht davor zurück oder schätzen Sie die Sache nicht gering, wenn das Campus Radio an Ihrem Studienort eine winzig kleine Klitsche ist – im Gegenteil: Gerade derart kleine Läden, wo jeder mehr oder weniger alles können und machen muss, sind hervorragende Übungsfelder.

An dieser Stelle sollte ich wenigstens zwei Sätze verlieren zum Thema „Medien-Kompetenz“. Selbst wenn Ihr beruflicher Lebensweg Sie wegführen sollte von der Medien-Praxis, selbst wenn Sie sich in zehn Jahren als Lehrer, als Manager in einem Unternehmen oder als Wissenschaftler wiederfinden sollten, dann werden Sie mit Sicherheit auch auf solchen Positionen stark von Ihrer Erfahrung vom Campus Radio profitieren. Denn es gibt keine bessere Art, sich diesen heutzutage immer wichtiger werdenden „soft skill“ namens „Medienkompetenz“ anzueignen als durch eigene Praxis hinter den Kulissen einer solchen Medien-Operation. Und dazu ein letzter Satz von einem, der zwei Kinder hat: „Medien-Kompetenz“ ist etwas, das Sie Ihren Kindern weiter vermitteln können sollten.

Und damit mache ich den Schritt vom Thema Campus Radio zum zweiten Thema, dem Fragen-Komplex: Was kann ich von einem journalistischen Volontariat bei einer öffentlich-rechtlichen Anstalt wie dem SWR erwarten und was kann ich tun, um meine Chancen zu verbessern, ein solches Volontariat zu bekommen?

Zunächst ein paar Basis-Informationen über das Volontariat selbst:

-Es ist ein multimediales E-Medien-Volontariat für Hörfunk, Fernsehen, Multimedia/Internet. Alle Volontäre werden also in allen drei Medienbereichen ausgebildet; es gibt keine HF- oder Fernseh- Volontariate mehr.

-Dauer: 18 Monate, aufgeteilt in etwa 2 gleich große Hälften: in der 1. Hälfte schwerpunktmäßig Pflichtstationen, in der 2. Hälfte überwiegend Wahlstationen; pro Station in der Regel 4 Wochen

- Beginn: 2 mal im Jahr, jeweils zum 1. April und zum 1. Oktober (je 8 Volontäre; d.h. es gibt jeweils 24 Volontäre im SWR)

-3 Einführungs-Intensiv-Kurse (zwischen 2 und 4 Wochen Länge) als Pflichtveranstaltungen: Hörfunk (erste Station für alle), Fernsehen (ca. im 5./6. Monat), Multimedia/Internet (am Ende der ersten Hälfte des Volontariats).

-Es gibt neben den Einführungskursen eine Reihe von Pflichtstationen. Dazu gehören Redaktionen wie: Nachrichten und Aktuell in Hörfunk und/oder Fernsehen; mindestens eine Station im Bereich Kultur; mindestens eine Fachredaktion (z.B. Wirtschaft, Umwelt und Ernährung, Religion/Kirche/Gesellschaft); mindestens eine HF-Welle; mindestens ein Außenstudio (z.B. Freiburg, Tübingen, Kaiserslautern, Mannheim, Idar-Oberstein, Ulm etc.)

-Jeder Volontär stellt sich zusammen mit und unter Mithilfe von sogenannten Ausbildungsbeauftragten sein Programm selbst zusammen, wobei darauf geachtet wird, dass die Pflichtstationen ausreichend vertreten sind und die Wahlstationen ein sinnvolles Bouquet ergeben.

-Jeder Volontär erhält zwar einen der drei SWR-Hauptstandorte (Stuttgart, Mainz, Baden-Baden) als seinen „Stammsitz“ für die Dauer des Volontariats zugewiesen, es wird aber erwartet, dass er bereit ist, an jedem der beiden anderen Standorte Stationen zu absolvieren. Dasselbe gilt für Stationen an anderen Orten (z.B. die schon erwähnten Außenstudios, aber auch das Hauptstadtstudio Berlin).

-Neben den drei genannten Intensiv-Kursen und den verschiedenen Wahl- und Pflicht-Redaktionsstationen steht grundsätzlich – soweit es eine sinnvolle Ergänzung ist – das gesamte Weiterbildungs-Angebot des SWR sowie der ZFP (Zentrale Fortbildung für Programm-Mitarbeiter von ARD und ZDF) zur Verfügung; außerdem hat jeder Volontär Anspruch auf 1 Stunde Sprechtraining pro Woche.

-Für die Dauer des Volontariats sind Sie festangestellter SWR-Mitarbeiter mit einem 18-Monate-Zeitvertrag. Gehalt derzeit: 1359 Euro im 1. Halbjahr, 1439 Euro im 2. Halbjahr, 1519 Euro im 3. Halbjahr.

-Am Ende des Volontariats stehen: ein Abschlusszeugnis und die grundsätzliche Bereitschaft des SWR (keinesfalls aber eine Garantie), seinen Volontären eine Beschäftigung zu geben. Bisher ist uns noch kein Fall bekannt, dass ein fertig gewordener Volontär nicht einen Job entweder beim SWR oder einer anderen öffentlich-rechtlichen Anstalt gefunden hätte. Aber noch einmal: Eine Beschäftigungsgarantie nach dem Volontariat gibt es nicht.

-Formale Zugangskriterien zum Volontariat: 1. abgeschlossenes Hochschulstudium (in welchem Fach auch immer); 2. Alter: Lebensalter noch nicht 30 zum angestrebten Eintrittsdatum.

Und damit kommen wir zum allerletzten Punkt, der zumindest einige von Ihnen am meisten interessiert, nämlich zur Frage: Wie bewerbe ich mich für ein Volontariat und was kann ich anstellen, um meine Chancen zu erhöhen, ein solches Volontariat zu bekommen?

Formal müssen Sie ganz einfach eine vollständige Bewerbung mit den sogenannten „üblichen Unterlagen“ einreichen – also:

Bewerbungsschreiben

Lebenslauf

Zeugnisse

Zu den Zeugnissen noch soviel: Natürlich macht sich ein 1,1-Abitur von einer bayerischen oder baden-württembergischen Schule gut, dasselbe gilt für eine vorzüglich bewertete Magister- oder Diplom-Arbeit. Aber wenigstens ebenso gut sehen Zeugnisse aus, die Sie nach Arbeits- und Praktika-Stagen erhalten haben, sofern Ihnen dort Kernkompetenzen wie Kreativität, Zuverlässigkeit, Motivation und Teamfähigkeit in hohem Maße bescheinigt werden. Natürlich gilt dies auch und besonders für Campus Radios.

Derzeit stellen wir, wie gesagt, zwei Mal im Jahr jeweils 8 Volontäre ein. Zu jedem der zwei Eintrittstermine erhalten wir etwa 200 Bewerbungen. Diese Bewerbungen werden von den 8 Ausbildungs-Beauftragten gelesen – und zwar lesen alle Ausbildungs-Beauftragten alle Bewerbungen. Ich betone das, weil das Durcharbeiten von einer solchen Zahl von Bewerbungsmappen eine Riesen-Arbeit ist. Wir machen uns diese Arbeit, weil dem SWR die Volontärsausbildung wichtig ist – es geht immerhin um den wichtigsten Produktionsfaktor, den ein Medien-Unternehmen hat, nämlich um den Faktor Redaktion und Kreativität. Aus diesen etwa 200 Bewerbungen wählen die Ausbildungs-Beauftragten etwa 20 bis 25 aus, die sie für die am meisten Erfolg versprechenden halten. Diese Bewerber werden zu einem zweitägigen Auswahlverfahren eingeladen, auf Neudeutsch nennt man das wohl Assessment Center. Hier werden Ihnen verschiedene Aufgaben gestellt, von denen ich jetzt nicht allzu viel verraten will. Wir versuchen auf jeden Fall, an diesen zwei Tagen so viel wie möglich über die Bewerber zu erfahren. Über ihre Allgemeinbildung ebenso wie über ihre Teamfähigkeit, über ihre Kamera- und Mikrofon-Tauglichkeit genau so wie über ihre Fähigkeit, mit bestimmten journalistischen Grundformen umzugehen. Und vielleicht am wichtigsten: Wir versuchen, in einem intensiven Bewerbungs-Gespräch eine Antwort zu bekommen auf die Frage: Was ist das für ein Mensch?

Soviel zum Punkt 3 meiner Ausführungen. Bevor ich jetzt Ihre Fragen beantworte, noch einmal zurück zu Punkt 1: Es gibt keine Anzeichen, dass sich die schwierige Job-Situation für Journalisten auf absehbare Zeit verbessert. Insofern lege ich Wert darauf, dass nichts, was ich Ihnen heute gesagt habe, als Aufforderung missverstanden wird, ein bestimmtes berufliches Ziel anzustreben. Vielen Dank!